Nr. 6. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 4. Januar 1893.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 4. Januar. Der Kultusminister Dr. Bosse hat neuerdings eine Erhebung darüber angeordnet, welchen Ertrag jeder einzelne preußische Kreisphysikus aus seiner amtsärztlichen Stelle zieht. Die Erhebung bezieht sich auf Einnahmen jeder Art, die irgendwie mit der Physikatsstelle in Verbindung stehen. Z. B. wird wird nachgefragt, wieviel der Physikus für die Ausstellung von Attesten für Private, zu denen er außeramtlich veranlaßt wurde, vereinnahmt hat. An anderer Stelle der ministeriellen Umfrage wird Auskunft darüber verlangt, ob der Physikus nebenamtlich als Arzt an Staatsanstalten, wie Gefängnissen, wirkt, und welches Gehalt er dafür bezieht. Angegeben werden sollen nach der Aufforderung des Ministers die einschlägigen Zahlen für jedes der letzten fünf Rechnungsjahre. Die Umfrage ist offenbar unternommen worden, um das Ergebniß derselben als Material für die Neuordnung der preußischen Medizinal-Verwaltung zu benutzen. Wie mehrfach mitgetheilt wurde, besteht bei der Staatsregierung die Absicht, die Kreisphysiker nach Möglichkeit so hoch zu besolden, daß sie auf die Ausübung der privaten Praxis verzichten können. Es hat allen Anschein, als meine man, es sei damit die schwierige Frage der Reform der preußischen Medizinalverwaltung mit einem Schlage gelöst. Eine solche Annahme ist aber ein schwerer Irrthum. Es ist vorerst sehr fraglich, ob die erfahrungsgemäß sehr gut beschäftigten Physiker sich bereit finden werden, auch bei nicht unbeträchtlicher Erhöhung ihrer Gehälter auf die private Praxis zu verzichten. Ohne Zweifel hat die Mehrzahl der Kreis-Physiker eine Gesammt-Einnahme, die an Höhe das Gehalt eines Regierungs-Medizinalraths (höher als diese würde man doch keineswegs die Physiker besolden) erheblich übersteigt. Viel dringlicher ist, daß man die Stellung des Physikers innerhalb der Medizinalverwaltung von Grund aus ändert. Gegenwärtig ist der Kreis-Physikus wenig mehr als der medizinisch-technische Beirath des Landrathes. Eigene Initiative steht ihm nach dem Wortlaute des Gesetzes nicht zu. Wenn trotzdem während der jüngst drohenden Choleragefahr die Physiker, zumal diejenigen in den bedrohten Ostbezirken, bei der Organisation der Schutzmaßnahmen gegen die Seuche Praktisches von Belang erreicht haben, so ist dies lediglich auf den ganz zufälligen persönlichen Einfluß des Einzelnen in seinem Kreise zurückzuführen, wenn man davon absieht, daß im Anblick der Gefahr die Kreisbehörden bereitwilliger zur Bewilligung von Geldmitteln waren, als wohl sonst. Einer oder der andere Kreisphysikus hat, wie aus Berichten in der „Zeitschr. f. Medizinalbeamte“ hervorgeht, sogar Baracken bauen lassen, ehe dafür die Kosten bewilligt waren, ganz auf eigene Gefahr hin. Was schließlich noch einer Aenderung bedarf, das ist die Vorbildung unserer Physiker. Ursprünglich verlangte man von den beamteten Aerzten, ihrer vormaligen Aufgabe entsprechend, vorwiegend Kenntnisse in der gerichtlichen Medizin. Die Anforderungen hinsichtlich des Wissens in der Medizinalpolizei gingen wenig über die Kenntniß der Formalien hinaus. Später in der Mitte der 70er Jahre ging man dazu über, die fachwissenschaftliche Bildung der Physiker dadurch zu vertiefen, daß man in die Physikatsprüfung einen eigenen Abschnitt für pathologische Anatomie mit einfügte. Seither sind aber die Anforderungen an einen Sachkundigen in der Gesundheitspflege, der doch der Kreisphysikus sein muß, wesentlich gestiegen. Unerläßlich ist für ihn eine genaue Kenntniß der experimentellen hygienischen Methoden, sowohl der physikalisch-chemischen, wie auch der bakteriologisch-chemischen. Wie es damit aber gegenwärtig bestellt ist, das erweist das sicherlich einwandfreie Urtheil des Hygiene-Professors Dr. Rubner von der Berliner Universität, der (Klinisches Jahrbuch, Band 2.) darüber Klage führt, „daß auf eine besondere Durchbildung der Physikats-Aerzte in hygienischer Beziehung nicht Bedacht genommen wird“ und verlangt, daß im Physikats-Examen auch praktische Hygiene geprüft werden soll. Auch die ministerielle Verfügung der letzten Tage, wonach die bakteriologische Untersuchung choleraverdächtiger Fälle nur den Hygiene-Anstalten und den militärischen Sanitätsämtern übertragen werden sollen, und nicht den Physikern, ist hier heranzuziehen.

— Die „Nat.-Lib. Korr.“ schreibt über die Voraussetzungen einer Verständigung in der Militär-Vorlage:

„In den Erörterungen über die Möglichkeit einer Verständigung betreffs der Militärvorlage stehen fast ausschließlich das Maß der Verstärkung der Präsenzziffer und die damit zusammenhängenden Organisationsfragen im Vordergrunde. Es darf aber nicht übersehen werden, daß noch andere Schwierigkeiten vorhanden sind. Zunächst das Quinquennat. Die Regierung ist von der seit 1874 bestehenden Praxis, die Zahl der unter der Fahne zu haltenden Truppen auf die Dauer von sieben Jahren sicherzustellen, abgewichen, indem sie einen Zeitraum von fünf Jahren vorgeschlagen hat. Es ist kein Zweifel, daß sie damit denjenigen Parteien, welche das Septennat stets erbittert bekämpft haben, hat entgegenkommen wollen. Auf die Freisinnigen aber hat dies gar keinen und auf das Zentrum bestenfalls einen sehr geringen Eindruck gemacht . . . Von noch größerer Bedeutung ist die Frage der gesetzlichen Festlegung der zweijährigen Dienstzeit. Die Vorlage hält bekanntlich die verfassungsmäßige dreijährige Dienstzeit grundsätzlich aufrecht und will nur thatsächlich das bisherige System der Dispositionsurlauber auf den ganzen dritten Jahrgang ausgedehnt wissen. Das wird nicht nur vom Zentrum und den Freisinnigen, sondern auch von den Nationalliberalen als ungenügend bezeichnet, und man fordert eine gesetzliche Garantie für die Einhaltung der zweijährigen Dienstzeit. Während diese Garantie freisinnigerseits für alle Zukunft verlangt wird, wollte Herr von Huene sich damit begnügen, wenn sie in dem Gesetze für die Dauer der Bewilligung der Präsenzziffer gewährt würde. Ob die Fraktionsgenossen des Herrn v. Huene mit dieser Genügsamkeit einverstanden sind, steht dahin; aber vorausgesetzt, daß sie es sind, fragt sich nun, wie die Regierung sich zu dieser Forderung stellt. Man mag annehmen, daß das Quinquennat kein ernstliches Hinderniß für eine Verständigung sein würde; die gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit zum mindesten in der Form des Huene'schen Gedankens aber darf dreist als die Vorbedingung einer solchen bezeichnet werden. Es ist auffallend, daß auch über diesen Punkt von der Regierung bis jetzt kein Wort des Entgegenkommens vernommen wird. Daß sie ihren Standpunkt bezüglich der Höhe der Präsenzziffer nicht vorzeitig aufgeben will, begreift sich; um so zweckmäßiger aber dürfte es für sie sein, durch eine entgegenkommende Andeutung über die gesetzliche Garantie der zweijährigen Dienstzeit die trübe Atmosphäre, in welcher nächste Woche die Kommissionsverhandlungen beginnen werden, ein wenig aufzuhellen. . . Man kann nicht wissen, wie lang sich die Berathungen über die Militärvorlage hinziehen. Es wird vielfach für wahrscheinlich gehalten, daß auch in der Kommission die Entscheidung nicht wesentlich gefördert werden, sondern erst in der zweiten Plenarberathung sich vollziehen wird.

— In einer Besprechung der Neujahrs-Ansprache des Kaisers sagt die „Lib. Korr.“:

Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß der eine oder andere General — namentlich derjenige, dessen Name vielfach in Verbindung mit der Opposition des Fürsten Bismarck genannt wird — den Gegensatz gegen die Vorlage in einer Weise bethätigt hat, die an maßgebender Stelle eine tiefgehende Entrüstung hervorgerufen hat. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß der Kaiser die Gelegenheit des Empfanges der kommandirenden Generale benutzte, den Gedanken, daß er aus sachlichen Gründen an der dem Reichstage gemachten Vorlage irre werden könnte, mit größter Bestimmtheit zurückzuweisen.

— Die Reichskriegsflagge ist durch Kabinetsordre vom 19. v. M. geändert, indem der darin befindliche preußische Adler fortan nach dem Muster eines neu entworfenen heraldischen Adlers geführt werden soll. Die vorhandenen Kriegsflaggen mit dem Adler alten Modells sind bis zum 1. Januar 1895 aufzubrauchen bezw. bis zu diesem Zeitpunkt mit dem neuen Adler zu versehen.

— Die Zeitschrift „Der neue Kurs“ bringt einen militärischen Artikel: „Das Ausfallthor von Belfort“. Darin wird auseinandergesetzt, daß 1870 Moltke den höchsten Werth auf den Besitz Belforts gelegt, für dessen Annexion aber nicht die Unterstützung Bismarcks gefunden habe. Dies bildete einen der Gründe der vielfachen Differenzen und Verstimmungen zwischen Bismarck und Moltke, die niemals beglichen wurden. (?) Der Lauf der Dinge habe Moltke Recht gegeben. Belfort bilde jetzt das Ausfallthor und den Stützpunkt einer großen Offensive Frankreichs nach Süddeutschland. Dabei verlasse Frankreich sich auch auf die wenn auch politisch unberechtigte Auffassung, daß ein energischer Schlag gegen Süddeutschland dies von Norddeutschland trennen werde. Der Artikel schildert weiter die militärische Ueberlegenheit Frankreichs. Süddeutschland sei in einem nächsten Kriege am meisten bedroht. Diese Gefahr sei in Deutschland längst erkannt, aber ihr voll begegnen könne man nur, wenn wir numerisch stark seien.

— Die „Volksztg.“ erzählt über ein ungewöhnliches Einschreiten gegen den Reichstagsabgeordneten Wilisch-Schmalkalden: Im Dezember 1890 erschien aus Anlaß des Wahlkampfes im Reichstags-Wahlkreise Schmalkalden-Eschwege in den „Kassel. Nachr.“ ein Artikel, durch welchen sich der Amtsrichter Hertwig in Wanfried beleidigt fühlte. Der Staatsanwalt lehnte den Klageantrag des Herrn Hertwig ab; jedoch erhob der Erste Staatsanwalt zu Kassel unterm 24. September 1892, also fast zwei Jahre nach dem Erscheinen des Artikels, Anklage, und zwar nicht gegen den Redakteur der „Kassel. Nachr.“, sondern gegen den Reichstagsabgeordneten Wilisch-Schmalkalden, den Herr Hertwig für den Verfasser jenes Artikels halten zu müssen glaubte. Herr Wilisch stellte in einem an den Vorsitzenden der Strafkammer 1 des Landgerichts Kassel gerichteten Schreiben entschieden in Abrede, den inkriminirten Artikel geschrieben zu haben. Die Strafkammer 1 des Landgerichts in Kassel lehnte durch Beschluß vom 10. Oktober 1892 die Einleitung des Verfahrens gegen Herrn Wilisch ab, weil andernfalls die Strafverfolgung darauf hinauslaufen würde, sämmtliche durch die Presse begangenen Beleidigungen in Form der einfachen Beleidigung auch nach Ablauf der sechsmonatlichen Verjährungsfrist der Strafverfolgung zu unterwerfen. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt. Soweit schien die Sache erledigt zu sein. Jetzt macht aber Herr Amtsrichter Hertwig in Wanfried der „Volks-Ztg.“ die Mittheilung, daß das Oberlandesgericht in Kassel am 10. Dezember 1892 den Strafkammerbeschluß aufgehoben und das Hauptverfahren gegen den Reichstags-Abgeordneten Wilisch wegen Beleidigung eröffnet hat.

— Das abgelaufene Jahr hat in handelspolitischer Beziehung eine Bedeutung erlangt, wie in diesem Jahrhundert vor ihm wohl nur die Jahre 1860 und 1865, in denen das damalige System der Handelsverträge mit Konventionaltarifen zwischen den meisten europäischen Staaten begründet wurde. Am Anfang des Jahres hat der Abschluß und das Inkrafttreten der Tarifverträge gestanden, welche auf Initiative des deutschen Reiches hin zwischen fünf wichtigen Staaten Mitteleuropas vereinbart worden sind. Der Werth dieser Verträge liegt unbeschritten viel weniger in der Herabsetzung bestehender Zollsätze, als in der Sicherung gegen neue Zollerhöhungen in allen betheiligten Ländern. Nur ein leidlicher handelspolitischer Friedenszustand, der eine feste Bürgschaft gegen neue, plötzliche Zollerhöhungen bot, war herzustellen, und diese Aufgabe ist durch das neue System der deutschen Handelsverträge in angemessener Weise erfüllt worden. In vollem Gegensatz hierzu stehen die am Schlusse des Jahres 1892 eingetretenen wichtigen handelspolitischen Ereignisse. Durch die Annahme eines Doppeltarifs und den Ablauf aller Tarifverträge hatte Frankreich seine Absicht, sich zu Gunsten inländischer Schutzzollinteressen in handelspolitischer Beziehung unabhängig zu machen, d. h. praktisch handelspolitisch zu isoliren, längst unzweideutig kundgegeben. Erst bei Neuregelung des Verhältnisses mit der Schweiz hat indessen diese Tendenz eine ausschlaggebende Bedeutung erlangt. Frankreich hat nunmehr alle eine friedliche Handelspolitik anstrebende Grundsätze abgeworfen, es ist direkt im Zollkriege mit Italien, mit der Schweiz und mit Spanien, sein Verhältniß mit Belgien steht ebenfalls unmittelbar vor einem Bruch. Diese Entfachung mannigfacher neuer Zollkriege in Europa ist sicher außerordentlich zu bedauern, weil friedliche Vereinbarungen unzweifelhaft versöhnlichen handelspolitischen Abkommen überall die Wege geebnet hätten; aber auch die neuen Zollkriege werden nicht ohne gute Folgen bleiben, weil sie binnen kurzem doch die Nothwendigkeit friedlicher Verständigung überzeugend darthun werden.

— Der Abschluß der Reichsbank für das Jahr 1892 wird, wie es selbstverständlich ist, einen geringeren Gewinn ergeben als im Jahre 1891. Soweit sich vorerst übersehen läßt, schreibt die „Nat.-Ztg.“, dürfte das Ergebniß etwa 4,000,000 Mark weniger betragen als im Vorjahre. Der Umsatz im Giroverkehr stellte sich um 3 Milliarden niedriger als im Jahre 1891. Man dürfe annehmen, daß sich die Dividende auf 6 Prozent, vielleicht sogar darunter stellen wird.

Danzig, 3. Januar. (W. T. B.) Die hiesige Naturforschende Gesellschaft beging heute die Feier ihres 150jährigen Bestehens. Der Oberpräsident Dr. v. Goßler begrüßte die Festversammlung namens Sr. Majestät des Kaisers und der königlichen Staatsregierung und überreichte dem Vorsitzenden Professor Dr. Bail den Kronenorden III. Klasse und drei Mitgliedern der Gesellschaft den Rothen Adlerorden IV. Klasse. Der Provinzialausschuß ließ durch den Landesdirektor Jaeckel eine Ehrengabe von 1000 Mark überreichen, den gleichen Betrag spendete das Verlagshaus A. W. Kafemann. Der Oberbürgermeister Dr. Baumbach beglückwünschte die Gesellschaft im Namen der Stadt Danzig und theilte mit, daß in der Großen Allee, einer Schöpfung des Gründers der Gesellschaft, aus städtischen Mitteln ein Denkstein errichtet werden würde. Zahlreiche andere Festgaben und Widmungen sind eingegangen, viele Vertreter der Wissenschaft von auswärts haben sich zur Theilnahme an der Feier hier angefunden. Die Feier wird heute Nachmittag durch ein Festmahl geschlossen werden.

Koblenz, 3. Januar. (W. T. B.) Das königliche Eisenbahn-Betriebsamt macht bekannt: Personentrajekt zwischen Bingerbrück und Bingen eingestellt. Trajektschiff verkehrt nur noch zwischen Bingen und Rüdesheim.

Saarbrücken, 3. Januar. (W. T. B.) Seit gestern wird in sämmtlichen Gruben nur auf einer um 8 Uhr früh beginnenden und Nachmittags 4 Uhr schließenden Schicht gearbeitet, damit die zur Arbeit anfahrenden Arbeiter besser geschützt werden können.

Hamburg, 2. Januar. Die Darlehnskassen, welche aus Anlaß der Cholera eingerichtet wurden, sind nicht in dem Maße in Anspruch genommen, wie man annahm. Allerdings wurden von 1868 Vorschußgesuchen nur 823 mit 542,000 Mark Darlehen bewilligt. Der Garantiefonds der Kasse beträgt 3 Millionen Mark. Die Verwaltung äußert in einem jetzt erstatteten Bericht, daß „durch das Eingreifen der Kasse eine erhebliche Zahl von Gewerbetreibenden von ihrer Bedrängniß befreit worden sei“. Die Altonaer Darlehnskasse, welche ca. 100,000 Mark Vorschüsse bewilligte, hat ihre Thätigkeit, weil solche weiter nicht erforderlich erscheine, eingestellt.

Hamburg, 3. Januar. (W. T. B.) Heute wurden hier 2 neue Cholera-Erkrankungen konstatirt.

Am Sonnabend erkrankte, wie der „Hamb. Korr.“ erfährt, in der Gärtnerstraße in Eppendorf ein Schlächter unter verdächtigen Umständen, weshalb der gesammte vorhandene Fleischvorrath ausgeräumt und vernichtet wurde. Bis heute ist indeß in diesem Falle Cholera nicht konstatirt worden.

Lübeck, 2. Januar. Gestern und heute tagte hier in der „Zentral-Halle“ der sozialdemokratische Parteitag für beide Mecklenburg und Lübeck. Vertreten waren einige 30 Ortschaften durch 35 Delegirte. Die Tagesordnung umfaßte sechs Punkte. Der gestrige Tag schloß mit einem Kommers, bei dem der hiesige Reichstagsabgeordnete Th. Schwartz die Festrede hielt. Nach der Abrechnung für die Zeit von April bis Dezember betrugen die Einnahmen 971 Mark 95 Pf. und die Ausgaben 498 Mark 50 Pf. Neben den Beschwerden gegen die Reichstagskandidaten des 1. und 3. Schweriner Wahlkreises beschäftigte den Parteitag besonders lebhaft der 4. Punkt „Agitation und Presse“. Der Redakteur der „Nordwacht“, Hugh Baßt, tadelte in scharfer Rede die Art und Weise, wie die „Nordwacht“ aus Mecklenburg durch die „Mecklenburger Volkszeitung“ verdrängt werden solle. Es wurde die Einsetzung einer Preßkommission beschlossen. Zum Delegirten für den internationalen Kongreß in Zürich wurde der Reichstagsabgeordnete Th. Schwartz gewählt. Als Ort für den nächsten Parteitag wurde Lübeck wie ergewählt. In dem Schlußwort gab Th. Schwartz der Vermuthung einer Reichstagsauflösung Ausdruck und forderte die Delegirten auf, dahin zu wirken, daß sofort die Wahlbewegung beginnen könne. Den Verhandlungen wohnten zahlreiche Zuhörer bei, darunter auch Frauen. Mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie wurde um 6 Uhr der Parteitag geschlossen.

Meiningen, 2. Januar. Bekanntlich hat die Regierung des Herzogthums Sachsen-Meiningen seit einigen Jahren die Schiefergriffel-Industrie, die in Folge übertriebener Konkurrenz sehr darniederlag, in staatlichen Betrieb übernommen. Nach den dem Landtag unterbreiteten Nachweisen bleibt, obwohl die Einnahme aus den Schieferbrüchen für die nächsten drei Jahre mit 541,000 gegen bisher 555,000 Mark eingestellt ist, doch ein Jahresüberschuß von 134,000 Mark, der sich durch die vorgeschlagene Einführung des Lokomotivbetriebs wesentlich erhöhen würde. Beim Schiefergriffel-Betrieb sind dabei 270 Griffelmacher beschäftigt, die jährlich 270 Millionen Griffel, das Tausend zu 75 Pf. liefern und sonach einen jährlichen Durchschnittsverdienst von 750 Mark haben. Die Betriebskosten erfordern 306,000, die Einnahmen betragen 363,000 Mark, so daß ein Jahresüberschuß von 57,000 Mark verbleibt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 3. Januar. (W. T. B.) Dem „Fremdenblatt“ zufolge steht nach den heute stattgehabten letzten Besprechungen nunmehr endgültig fest, daß die „Oesterreichische Bodenkredit-Anstalt“ sich auch an den ungarischen Finanzgeschäften betheiligen wird, daß also die Zusammensetzung der Rothschildgruppe die alte bleibt.

Pest, 3. Januar. Bei der ungarischen Aktien-Gummiwaaren-Fabrik wurde eine Defraudation von 70,000 Gulden durch einen Oberbeamten verübt.

Preßburg, 3. Januar. Der hiesige Pfarrer Hawlicsek forderte von der Kanzel herab die Gemeinde zum Widerstand gegen die Einführung der Zivilehe auf. Ueberall zirkuliren Bogen für Unterschriften zu einem Proteste, welcher dem Justizminister Szilagi überreicht werden soll.

Lemberg, 3. Januar. In Folge der Verstaatlichung des Telephon herrscht unter den hiesigen Telephon-Abonnenten eine große Erregung, weil dieselben die von der Postverwaltung beanspruchten Anlagegebühren nicht bezahlen wollen.

Frankreich.

Paris, 2. Januar. Der Anarchist Pemjean, Mitglied des „Wohlfahrtsausschusses“ des Volkshauses, der in der Sylvesternacht wirklich festgenommen wurde, hat verschiedene Strafen abzusitzen, die er sich wegen seiner zügellosen Reden zuzog. Wahrscheinlich hielt die Polizei es für klug, den Mann in dem Augenblicke, da ein Komplott für den 10. Januar, den Tag der Eröffnung der neuen Parlamentssession, geplant werden soll, hinter Schloß und Riegel zu setzen. Uebrigens verbreiten Rochefort's „Intransigeant“ und ähnliche Organe schon das Gerücht, das ganze Komplott sei von dem Polizeipräfekten Loze und dem Minister des Innern Loubet ausgeheckt worden. Wenn der Minister des Innern wenigstens Constans und der Polizeipräfekt Andrieux hieße! Wie dem auch sei, das Aufsehen, welches die Veröffentlichung der im Volkshause erwogenen Pläne verursacht, berührt mehrere Mitglieder des „Wohlfahrtsausschusses“ unangenehm. Schon hat der Sozialist Georges Jourde, Sekretär eines boulangistischen Komitees, und mit ihm auch ein Gesinnungsgenosse Leon Boiscervoise seinen Austritt aus dem Wohlfahrts-Ausschusse erklärt und andere Erkorene scheinen ihr Beispiel befolgen zu sollen, denn Boiscervoise prophezeit in einem Schreiben an den „Intransigeant“, das Komitee der Elf werde bald das „Komitee der Zwei oder Drei“ heißen. Boiscervoise sagt in seinem Briefe: „Ich bin kein Anarchist und verdamme die Kampfmittel dieser Schule, die Aufreizungen zur Plünderung und zum Gebrauche von Sprengstoffen.“ Auch Jourde kann diese Mittel nicht gutheißen. Er ist überzeugt, daß die Durchführung des im Volkshause auf Anstiften der Anarchisten beschlossenen Programms den revolutionären Sozialisten und ihrer Sache nur schaden könnte.

Paris, 3. Januar. (W. T. B.) Die Blättermeldung, der Minister des Innern Loubet habe seine Entlassung gegeben, wird von unterrichteter Seite für unbegründet erklärt.

Paris, 3. Januar. (W. T. B.) Wie der „Figaro“ und der „Gaulois“ wissen wollen, hätte die Panama-Untersuchungs-Kommission in den ihr zugestellten Schriftstücken, hinreichende Beweise gefunden, um die gerichtliche Verfolgung von 4 weiteren den parlamentarischen Kreisen angehörenden Persönlichkeiten zu rechtfertigen.

Paris, 3. Januar. (W. T. B.) Die „Libre Parole“ will wissen, der verstorbene Oberst Lichtenstein vom Militär-Staate des Präsidenten der Republik Carnot habe einen Panama-Check über 3000 Franks erhalten. Das Blatt erinnert daran, daß der Tod des Obersten am 24. November erfolgt sei, also zu seiner Zeit, wo der Panamaskanal seinen Anfang genommen habe.

Italien.

Rom, 2. Januar. Im Auftrage des italienischen Justizministeriums wird von dem Statistiker Jacopo Gelli über die Duelle in Italien eine sorgfältige Statistik geführt. Es geschieht dies, um die Wirkung des seit dem Jahre 1890 in Kraft stehenden Gesetzes gegen den Zweikampf feststellen zu können. Aus dieser Statistik ergiebt sich, daß im Jahre 1890 an Duellen 354 gezählt wurden, im Jahre 1891 waren es nur noch 276 und im ersten Semester des laufenden Jahres gar nur 124. Vor dem neuen Duellgesetz, im Jahre 1888, hatte man 538 Zweikämpfe gezählt. Von den 276 Duellen des Jahres 1891 wurden 35 durch einen Wortwechsel veranlaßt, 33 durch Liebeshändel, 31 durch Zeitungspolemik, 15 durch politische Vorkommnisse, 10 durch Thätlichkeiten, 1 durch Spiel. Bei den übrigen blieb die Veranlassung unbekannt. Das größte Kontingent zu den Duellanten stellten die Militärs mit 90 Straffälligen, dann kamen die Journalisten mit 49, die Grundbesitzer mit 34, die Advokaten mit 31 Duellanten. 50 der Zweikämpfe hatten schwere Verwundungen und 2 den Tod des einen Duellanten zur Folge.

Mailand, 31. Dezember. In Nord-Italien herrscht schon seit Wochen eine solche Kälte, daß in den letzten Tagen mehrere der kleineren lombardischen Seen zugefroren sind. Auch an den Ufern des Komersees und des Lago Maggiore zeigen sich hier und da Ansätze zur Eisbildung, eine Erscheinung, die nur äußerst selten beobachtet wird.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 1. Januar. (Voss. Ztg.) Der norwegische Dichter-Politiker Björnstjerne Björnson hatte sich im vorigen Frühjahr, wie damals berichtet wurde, zu Gunsten der Abtretung eines eisfreien Hafens an Rußland ausgesprochen: Er sähe nicht ein, weshalb man Rußland nicht den Gefallen thun wolle, ihm für seinen Transitverkehr einen jeder Zeit offenen Hafen zu überlassen. Diese wenig taktvolle Aeußerung Björnsons hatte den Rechten-Blättern ergiebige Gelegenheit zu Spott und heftigen Angriffen gegen den „Hafenabtreter“ gegeben, der in Rußland freilich, wo Zeitungen sein Bild und seine Lebensbeschreibung brachten, eine angenehme Persönlichkeit wurde. Welch fruchtbaren Boden aber die freundliche Absicht Björnsons in gewissen russischen Kreisen findet und wie anregend sie dort wirkt, davon giebt die „Moskowsk. Wedom.“ Zeugniß, indem sie in einem „das nördliche Rußland in seemilitärischer Hinsicht“ überschriebenen Artikel, der hier großes Aufsehen macht, zu beweisen sucht, daß der im norwegischen Finmarken liegende Waranger Fjord russisch gewesen ist und russisch sein sollte. Rußland wird empfohlen, sich diesen Fjord im Guten oder Bösen anzueignen. In dem russischen Blatte, nach dem in früheren Zeiten die Schweden, jetzt die Engländer und die Deutschen die größten Feinde Rußlands sind, heißt es unter Anderem:

„In jedem Falle verloren wir den ausgezeichneten Fjord (Waranger), der niemals zufriert und der zahlreiche bequeme Ankerplätze besitzt. Die Frage ist aber keineswegs unlöslich. Fürs Erste gehörte zwar der beste Fjord nicht uns, aber er gehört doch keinem „Feind“, sondern einer freundlich gesinnten und zugleich schwachen Nation, die nie daran denken wird, sich Rußland in den Weg zu stellen, umgekehrt mit diesem Reiche ein Bündniß sucht. Zum andern giebt es auch noch andere Ankerplätze, die ebenfalls sehr gut sind. Wenn es daher folglich einmal allen klar ist, daß Rußland nothwendig einen Hafen im Norden braucht, einen Hafen, ohne den unsere Flotte stets in der Ostsee eingesperrt werden kann, ohne den es für unsere Kreuzer keine Möglichkeit giebt, ihre Aufgabe zu erfüllen, einen Hafen, von dem aus wir in den Ozean kommen können und im Stande sind, unsere Flotte dahin zu senden, wo es für uns nöthig ist, so müssen wir uns einen solchen Hafen schaffen, oder in der Seemannssprache zu reden, „Beschlag darauf legen“, es koste, was es wolle. Wie wichtig für uns ein nördlicher Hafen ist, sieht man am besten daraus, daß die Engländer uns einen solchen nicht gönnen, und aus Furcht davor suchen sie sogar die Anlegung eines solchen zu verhindern. Die Furcht des Urfeindes Rußlands ist erklärlich. Wenn Rußland im Norden einen Kriegshafen besäße, mit dem Zentrum des Reiches durch bequeme Wege verbunden und im Besitz eines großen Kohlenvorraths auf Nowaja-Semlja wäre, dann würde durch unsere vorzüglichen Kreuzer nicht nur die englische Handelsflotte lahm gelegt, sondern auch die Kriegsflotte der Möglichkeit beraubt werden, zum Angriff überzugehen. Sie würde darauf angewiesen sein, ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Vertheidigung der eigenen Küsten und der zahlreichen Kolonien zu richten. Von der Murmansküste können unsere Kanonen gerade nach England gerichtet werden, und zwischen uns und diesem Lande giebt es keine Dardanellen, oder eine lange Reihe zugefrorener Buchten, besetzt von Feinden und „Freunden“ germanischer Rasse, wie es in der Ostsee der Fall ist — und außerdem ist der Abstand viel kürzer.“

Großbritannien und Irland.

Die Einwanderung nach England hat im verflossenen Jahre, verglichen mit 1891, abgenommen. Im Jahre 1891 landeten in den ersten elf Monaten 35,677 Personen, die sich nicht auf der Durchreise befanden. 1892 waren es nur 30,746. Die Hauptursache bildet ohne Zweifel der Ausbruch der Cholera in Hamburg. Aber auch die Auswanderung nach Amerika über England zeigt eine verminderte Zahl: 91,000 gegen 95,000.

Eine Warnung vor der Auswanderung nach Australien erläßt das amtliche Auskunfts-Bureau für Auswanderung in London. Es herrscht überall in den australischen Kolonien Arbeitsmangel, besonders aber in den Städten. Niemand sollte ohne Geldmittel nach Neusüdwales reisen, es sei denn, daß er schon eine Stelle dort hat. In Queensland besteht auch keine Nachfrage nach Arbeitern. In Neu-Seeland ist in den letzten zwei Monaten viel Land an Ansiedler vertheilt worden, die es nach dem „Ewigen Pacht-System“ erwerben. Die Kap-Kolonie und Natal bieten gelernten Handwerkern und weiblichen Dienstboten Fahrermäßigung an, obgleich die Nachfrage für solche nicht eben sehr groß ist. Das Auskunfts-Bureau warnt endlich auch wieder vor der Auswanderung nach Brasilien. Niemand sollte sich durch billige Reisegelegenheit oder Landschenkungen bethören lassen, da das Land für britische Arbeiter ungeeignet ist.

London, 3. Januar. (W. T. B.) Der Sekretär bei der englischen Gesandtschaft in Bern, Buchanan, ist zum Geschäftsträger in Darmstadt, der zweite Sekretär bei der englischen Botschaft in Paris, Condie Stephen, zum Geschäftsträger in Koburg ernannt worden.

Rußland.

Rußland hat es abgelehnt, mit China und England zugleich über die Abgrenzung des Pamirs zu verhandeln, und will sich mit jeder Macht einzeln in Verbindung setzen. Daß es im nächsten Sommer von neuem seine Bewegungen auf Indien zu fortsetzen wird, zeigt sich schon dadurch, daß, wie die „Times“ meldet, eine russische Abtheilung auf dem rechten Murghab-Ufer überwintert. Der General-Gouverneur von Turkestan, Baron Wrewsky, hat den Offizieren, die an dem letzten Zug auf die Pamir-Hochebene betheiligt waren, durch einen Tagesbefehl seinen Dank ausgesprochen, besonders dem Oberst Janow, der bekanntlich mit den Afghanen zusammenstieß. Der angebliche Zorn des Zaren über den Uebereifer des Obersten wird also, wie schon öfters bei ähnlichen Gelegenheiten, sich in der Verleihung eines Ehrensäbels und anderer Auszeichnungen äußern.

Petersburg, 3. Januar. (W. T. B.) Die Straßen von Petersburg sind mit solchen Schneemassen bedeckt, daß die Abfuhr erschwert ist.

Die hier mündenden Eisenbahnzüge erleiden überall Unterbrechungen. Personen von auswärts treffen nur in beschränkter Zahl hier ein, auch die Ausfuhr von Waaren ist gestört.

Der „Petersburgskija Wjedomosti“ zufolge ist dem Reichsrathe ein Gesetzentwurf wegen Gründung von Abrechnungskomtoiren, ähnlich dem englischen Clearing House, in Petersburg, Moskau, eventuell auch in anderen Handels- und Industrie-Hauptorten Rußlands zugegangen.

Petersburg, 3. Januar. Zur Versorgung der Nothstandsgebiete sollen neuerdings 6 Millionen Pud Roggen im Kaukasus angekauft werden. Für die Verpflegungsbedürfnisse des Gouvernements Podolien sind 300,000 Pud Mais beschafft worden.

Riga, 3. Januar. (W. T. B.) Die letzten Bezirksgerichtsprozesse gegen lutherische Pastoren endeten mit einer Verurtheilung der Angeklagten zu mehrmonatlicher Suspension vom Amt. Einer der Angeklagten erhielt nur einen gerichtlichen Verweis.

Hangoe, 3. Januar. (W. T. B.) Heftiger Schneesturm hat die hiesige Rhede mit Treibeis angefüllt. Ueber den Dampfer „Expreß“, welcher am Sonnabend von hier nach Stockholm ausgelaufen ist, fehlen bisher jegliche Nachrichten.

Afrika.

Der bereits kurz gemeldete Vertrag mit dem Sultan Sike von Unyanyembe lautet wie folgt: 1. Ich Sike bin Mkiwa, Sultan von Unyanyembe, unterstelle mich, meine Nachfolger, mein Land und meine Leute Sr. Majestät dem deutschen Kaiser Wilhelm II, König von Preußen, und dessen Nachfolgern. 2. Ich gebe die ausschließliche Ent

scheidung über Krieg und Frieden, das Recht, über Leib und Leben zu entscheiden, in die Hände des deutschen Regierungsvertreters in Tabora. 3. Ich untersage Menschenraub und Straßenraub in meinem ganzen Lande und bringe darin Schuldige zur Bestrafung. 4. Ich unterstütze die Bestrebungen der deutschen Regierung zur Sicherung des Handels, der Karawanenstraßen und der Post. 5. Ich erkläre das zwischen mir und dem Wali Abdalla bin Nassib, Wali des Sultans Said Bargasch von Sansibar, stipulirte Recht, Hongo zu erheben, für erloschen und verpflichte mich, keinerlei regelmäßige Abgaben von den mein Gebiet durchziehenden Karawanen zu erheben und mich auf das freiwillig gegebene Reisegeschenk (savati) zu beschränken. 6. Ich verpflichte mich ferner auch, niemals mehr ein Trägerverbot auszusprechen, den Feldbau zu verbieten und die Zufuhr zu dem Markte von Tabora zu untersagen. 7. Ueber meiner Residenz hisse ich zum Zeichen der Freundschaft die deutsche Flagge.

Der Vertrag ist von beiden Theilen unterzeichnet und durch mehrere in Tabora ansässige Araber beglaubigt.

Australien.

Aus Honolulu (Sandwichsinseln), 8. Dezember, wird der „Voss. Ztg." geschrieben:

Wie ich in meinem letzten Bericht vorausgesagt, behauptet sich das neue Kabinet, und ist noch von keiner Seite der Versuch gemacht worden, es zum Rücktritt zu zwingen. Die Hauptgründe dafür sind, das frei ausgesprochene Programm des Ministeriums, die thatkräftige Unterstützung der vermögenden Klassen der Bevölkerung, denen die Minister angehören, und die Schwächung der Wilcox'schen Reformpartei, von der eine Anzahl hervorragender Mitglieder sich losgetrennt und zur Regierungspartei übergegangen ist. Wilcox und seine unmittelbaren Anhänger scheinen daher nicht länger im Stande zu sein, der Regierung so verwegen die Spitze zu bieten, wie sie es vordem gethan. Die Kammer wird sich nicht vor Weihnachten oder Neujahr vertagen. Die Budgetvorlage gelangt drei Tage in jeder Woche zur Berathung und man ist jetzt bei der dritten und letzten Lesung. Das Kabinet beabsichtigt, eine Regierungsanleihe von einer halben Million Dollars aufzunehmen. Die San Franciscoer Dampferpost-Subsidie im Betrage von 30,000 Dollars ist von der Kammer bewilligt worden.

Der Günstling der Königin, Marschall Wilson, hat sich in seiner Stellung behauptet und die Angriffe gegen ihn sind eingestellt worden. Dagegen hat er sich dazu verstanden, auf unmittelbaren Wunsch des neuen Kabinets eine Anzahl mißliebiger Unterbeamten zu entlassen. Die Kammer hat auch die Summe von 12,000 Dollars für die Reise der hawaiischen Musikkapelle zur Chicagoer Ausstellung bewilligt. Wegen ungünstiger Witterung und Insektenplagen sind die Aussichten der heurigen Zuckerernte nicht so glänzend wie in den Vorjahren, obgleich eine weit umfangreichere Bodenfläche als je zuvor mit Zuckerrohr bepflanzt worden ist.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 4. Januar. Die neu eingerichtete Strafkammer 4 des hiesigen Landgerichts hielt heute ihre erste Sitzung ab und hatte sich in derselben u. A. auch mit einer Strafsache wegen Beleidigung gegen den Redakteur Fritz Herbert zu beschäftigen. Am 30. März v. J. befand sich in dem von Herbert redigirten „Stett. Volksboten" ein Artikel, in welchem über angebliche Fälschungen von Wählerlisten berichtet wurde und zwar sollten die Wählerlisten zur Gemeindevertretung in Nemitz geändert worden sein, nachdem dieselben bereits festgestellt waren und öffentlich ausgelegen hatten. Ausdrücklich wurde hervorgehoben, daß in der 2. Abtheilung unter 37 Wahlberechtigten sich 15 Bauhandwerker befunden hätten und dadurch den Sozialdemokraten die Wahl auch in dieser Abtheilung sicher gewesen sei, später seien aber die Stimmen dieser 15 Bauhandwerker aus der 2. Abtheilung entfernt und in die 3. Abtheilung gebracht worden, dagegen aus der 3. Abtheilung andere Wähler in die zweite Abtheilung umgeschrieben. — Da aber thatsächlich eine derartige Aenderung der Listen nicht stattgefunden, wurde in dem Artikel eine Beleidigung des Ortsvorstehers Leddin gefunden und die Anklage gegen Herbert erhoben. Letzterer gab bei seiner heutigen Vernehmung zu, daß die Angaben des Artikels nicht den Thatsachen entsprächen, er sei in dieser Beziehung falsch berichtet worden. Im Weiteren bestritt er jedoch, eine Beleidigung des Gemeindevorstehers beabsichtigt zu haben, da er diesen zur Zeit, als der Artikel geschrieben wurde, gar nicht gekannt habe. Das Erkenntniß des Gerichtshofes ging dahin, daß in dem betreffenden Artikel unzweifelhaft nicht erweislich wahre Thatsachen in einer Weise behandelt seien, die geeignet erscheine, den Herrn Amtsvorsteher Leddin in der Achtung seiner Mitbürger herabzusetzen, doch habe der Angeklagte bis zu einem gewissen Grunde in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt, da ihm als Führer der sozialdemokratischen Partei eine Besprechung der Wählerlisten nicht verwehrt werden könne. Das Urtheil lautete demgemäß nur auf 50 Mark Geldstrafe, während der Staatsanwalt 150 Mark beantragt hatte.

— Der in dem königl. Eisenbahn-Betriebsamt Stettin-Stralsund beschäftigte Betriebs-Sekretär Bagemihl feierte am 1. d. Mts. im Kreise der Kollegen und Freunde das 25jährige Dienst-Jubiläum.

* Bei der am 19. d. M. beginnenden Schwurgerichtsperiode wird an Stelle des erkrankten Herrn Landgerichtsdirektors Hetzer Herr Landgerichtsrath Moeser den Vorsitz führen.

* Verhaftet und zur Kustodie gebracht wurden in der letzten Nacht der Töpfer Hermann Schröder, welcher zwei Fensterscheiben des „Kaiser Wilhelm-Restaurant" zertrümmert hatte, sowie der Arbeiter Friedrich Lüdtke. Derselbe hatte mittelst eines stumpfen Gegenstandes zwei andere Arbeiter blutig geschlagen Einer von den Verletzten mußte in das Krankenhaus geschafft werden.

— Wir wollen nicht unterlassen, nochmals auf den Freitag Abend im großen Konzerthaussaale stattfindenden Liederabend von Anna und Eugen Hildach aufmerksam zu machen. Einer besonderen Empfehlung bedarf derselbe allerdings kaum noch, da sich das Sängerpaar bereits in der Kunstwelt einen hervorragenden Namen erworben hat und alle Freunde des Kunstgesanges sicher die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen werden, um sich einen genußreichen Abend zu verschaffen.

* Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,30 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark, Filet 1,60 Mark; Schweinefleisch: Kotelettes 1,60 M., Schinken 1,40 Mark, Bauch 1,30 Mark; Kalbfleisch: Keule 1,50 Mark, Vorderviertel 1,20 Mark, Kotelettes 1,60 M.; Hammelfleisch: Kotelettes 1,50 Mark, Keule 1,40 Mark, Vorderfleisch 1,10 Mark; geräucherter Speck 1,60 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pf. billiger.

— Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft. Die Betriebs-Einnahme betrug:

im Monat Dezember 1892	35,306,70	Mark
„ „ „ 1891	35,771,67	„
1892 weniger	464,97	Mark
bis ult. November 1892 weniger	3178,79	„
mithin pro 1892 weniger	3643,76	Mark.

— Wegen schweren Sittlichkeitsverbrechens wird der Buchdruckereibesitzer und Stadverordnetenvorsteher aus Stargard i. P., Karl Friedrich Johann Hendeß, seit dem ersten Weihnachtsfeiertage steckbrieflich verfolgt. Gestern Abend nun lief das Gerücht in Berlin um daß Hendeß sich vor den Thoren Berlins erschossen habe. Ob sich diese Nachricht bestätigt, bleibt abzuwarten.

— Zu dem Vergiftungsversuch, wegen dem der hiesige Kaufmann Leo Kohn verhaftet ist, schreiben Berliner Blätter: Neuerdings erhielt die Berliner Polizei von Stettin aus die Mittheilung, daß ein Vetter des verhafteten Kohn, der achtzehnjährige Schneider Laib Wolff, an dem Verbrechen betheiligt sei und daß man beabsichtige, ihm zur Flucht ins Ausland zu verhelfen Montag ist Wolff auf seiner Durchreise nach einem holländischen Hafenplatz in Berlin festgenommen worden. Bei seiner Vernehmung hat er zugegeben, im Auftrage seines Vetters Leo Kohn bei einem Konditor in Stettin eine Torte für 2 Mark mit der zur Verpackung erforderlichen Schachtel gekauft zu haben. Torte und Schachtel will er seinem Vetter Kohn übergeben und in dessen Auftrage einige Tage später, als Geschäfte ihn nach Altdamm führten, dort der Post zur Beförderung abgegeben haben. Laib Wolff giebt vor, nicht zu wissen, an wen die Sendung adressirt war, und erklärt diesen auffälligen Umstand durch die Behauptung, daß er nicht deutsch zu lesen verstehe.

* Gestern Nachmittag geriethen in der zweiten Etage des Hauses Baumstraße 10—11 Balken und Dielen unter dem Kochheerd in Brand. Eine Abtheilung der Feuerwehr löschte das Feuer mittelst Handspritze.

Stadt-Theater.

Haus Lonei.

Während sich in der gegenwärtigen Saison des Stadttheaters das Drama einer sehr ausgedehnten Pflege zu erfreuen hatte, wurde das Lustspiel daher stiefmütterlich behandelt, trotzdem auch dieses seine Freunde hat, wie der gestrige ziemlich starke Besuch bei „Haus Lonei" bewies. Das Lustspiel ist hier bereits aus früherer Zeit bekannt, es gehört nicht zu den hervorragendsten Arbeiten von Ad. L'Arronge, aber es reicht grade aus, um durch vier Akte das Publikum in animirter Stimmung zu erhalten, wenn die Darstellung flott und abgerundet ist. Dies war aber gestern nicht der Fall, da einige der Mitwirkenden ihrer Rollen in keiner Weise sicher waren und auch dem Souffleur so schlecht folgen konnten, daß sie sich fortgesetzt versprachen. Wir wollen gerne glauben, daß die Darsteller in letzter Zeit durch angestrengte Proben sehr in Anspruch genommen waren, das entschuldigt aber in keiner Weise das gestrige Auftreten. Am unvortheilhaftesten zeichnete sich darin Herr Thalmann aus, der ein förmliches Potpourri von Wortfehlern zum besten gab, wenn er auch im Uebrigen bemüht war, den Held des Stückes, den Schauspieler Reinhard, mit liebenswürdiger Frische auszustatten. Ueberaus charakteristisch gab Herr Haller den Kommerzienrath Lonei, sowohl in Haltung und Wesen, wie in Maske; Herr Lenz spielte den „Hummel" mit viel Humor und hatte die Lacher auf seiner Seite. Sehr tüchtig waren Herr Bauermann als „Andreas Winterberger, Herr Bachmann (Rechtsanwalt v. Seewald), und auch Herr Froitzheim verstand es, den unter der Strenge des Vaters leidenden „Kurt" natürlich zu gestalten. Von den Damen traten besonders Frl. von Driller und Fr. Lambois-Hartmann hervor, erstere gab die „Marie" mit natürlicher Anmuth und Liebenswürdigkeit, während letztere das ahnenstolze Freifräulein v. Seewald-Drosselheim treffend repräsentirte. Frl. Renier konnte nicht recht in die Rolle der „Pauline Freysing" befriedigen, wir waren jedenfalls von ihrer Liebenswürdigkeit nicht so entzückt, um die Begeisterung des Rechtsanwalts v. Seewald begreiflich zu finden. Frau Lenz als „Frau Lonei" genügte.

R. O. K.

Aus den Provinzen.

4 **Greifenberg**, 3. Januar. Die im hiesigen Amts-Gerichts-Bezirk 2 belegene Zimmerhäuser Vereins-Molkerei, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, hat in ihrer letzten Generalversammlung ihre Auflösung beschlossen. — Für die Hufbeschlagschmiede ist hier zum 15. Februar d. J. ein Prüfungstermin angesetzt, zu welchem Meldung mindestens 4 Wochen vorher an den Vorsitzenden der Kommission, Herrn Thierarzt Pireau hier, zu richten sind. Den Meldungen sind der Geburtsschein, Zeugnisse über die technische Ausbildung und 10 Mark Prüfungsgebühren beizufügen.

Stolp, 3. Januar. Der hiesige Erste Staatsanwalt erläßt folgende Bekanntmachung: In Dulzig bei Rummelsburg in Pommern ist am 28. Dezember 1892 eine Frau erdrosselt und beraubt worden. Es fehlen insbesondere ein Paar Gummi-Zugstiefeln, ein Paar hellblau- und weißmelirte Strümpfe, ein weiß-wollener und ein roth- und weiß-gestreifter Unterrock, eine schwarzweiß geblümte Unterziehjacke aus Barchent, ein dunkles Umschlagetuch mit hellen Streifen, braunwollene Handschuhe, ein kleines gelbes Körbchen mit 2 Henkeln und ein dunkles Portemonnaie mit breiten Bügeln und zwei Drehkugeln. Der Mörder hat einen Haselnußstock von Fingersdicke und ein graues baumwollenes Halstuch mit schwarzen Verzierungen am Rand am Thatort zurückgelassen. Im Verdacht ist ein Handwerksbursche von etwa 27 Jahren mit kleinem Schnurrbart, dunklem Jackett und blauer Mütze mit Kokarde. Jedermann, der irgend etwas zur Sache Dienliches, namentlich über den Verbleib der geraubten Gegenstände und den Eigenthümer des Stocks und Tuchs angeben kann, wird um schleunigste Mittheilung an mich ersucht.

Vandelin bei Gützkow, 1. Januar. Auf der Feldmark unsers Nachbargutes Vargatz befindet sich nahe an dem von hier nach Gützkow führenden Wege ein mit Gesträuch umwachsener Steinhügel in Form eines Hünengrabes, welcher ein Lieblingsplatz des Besitzers des vorbezeichneten Gutes, nämlich des verstorbenen königl. Kammerherrn Dr. von Behr auf Schmoldow gewesen ist. In Folge letztwilliger Anordnung des Verblichenen ist nun auf den genannten Hügel ein Gedenkstein mit folgender Inschrift gesetzt: F. Fv. BEHR, † 13. JAN. MDCCCXCII URSORUM HOC LOCO ULTIMUS, HUIC TUMULO UT PEPERCERUNT URSI PARCITE ET VOS. — welche nach der Uebersetzung lautet: Der letzte der Behren an diesem Orte. Wie die Behren diesen Hügel geschont haben, (so) schont auch Ihr (ihn). — Vorstehende Inschrift ist durch Herrn von Behr vor seinem Tode bestimmt. Mit demselben ist auch die Linie Behr-Schmoldow ausgestorben, daher der Ausdruck: Der letzte der Behren an diesem Orte.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Das Dreizehn zuweilen in der That eine sehr verhängnißvolle Zahl ist, das hat zu seinem Schaden ein hiesiger Schlächtermeister in der vorigen Woche erfahren müssen. Demselben sind nämlich im Laufe jener Woche nicht weniger als dreizehn prima Kalbskeulen, jede nicht unter 25 Pfund schwer, beschlagnahmt worden. Diese Keulen waren von auswärts bezogen und vor dem Feilhalten in der zuständigen Untersuchungsstation nicht nochmals untersucht worden. Daß der betreffende Fleischermeister wegen dieser Uebertretung in Strafe genommen wird und genommen werden muß, ist selbstverständlich; das Ungeheuerlichste aber ist, wie die „Deutsche Fleischerzeitung" bemerkt daß diese Kalbskeulen von prima Kälbern, von tadelloser Beschaffenheit beschlagnahmt und in die Abdeckerei geliefert worden. Es genügte doch wahrlich, den, welcher die Vorschriften der Fleischschau-Ordnung übertritt, in Strafe, gegebenenfalls in hohe Strafe zu nehmen, das Fleisch aber, welches von tadelloser Beschaffenheit, sogar wie in diesem Falle von allerfeinster Qualität, — zu vernichten, ist, wie das genannte Fachblatt hinzufügt, nicht zu rechtfertigen. Die Arbeiter in der Abdeckerei, welche solches Fleisch, wie sie es sich nie kaufen können, vernichten sollen, werden ja förmlich zur Untreue herausgefordert. Es giebt Leute, welche ein Stückchen Brod von der Erde aufheben, um es nicht umkommen zu lassen, und hier wird ein vollständig gesundes, hoch werthvolles Nahrungsmittel vernichtet, weil bei seiner Einbringung in Berlin ein Formfehler vorgefallen ist? Eine Abänderung der diesbezüglichen Verordnungen erscheint dringend nothwendig.

— Aus einer Stadt Thüringens wird folgender drollige Fall von Büreaukratismus mitgetheilt: Dem Herrn Bürgermeister war vom Stadtverordneten-Kollegium die erbetene Gehaltszulage verweigert worden. Darob erzürnt, schickt sich das Stadtoberhaupt unmittelbar nach jener Sitzung an, einen geharnischten Brief an ein hohes Staatsministerium zu richten. Den dazu erforderlichen Papierbogen entnimmt der Herr Bürgermeister dem zu dienstlichen Zwecken vorhandenen Papiervorrath; der Bericht gilt aber einem persönlichen, nicht amtlichen Anliegen, und da der Herr Bürgermeister von der undankbaren Stadt nichts geschenkt haben will, so schickt er einen Unterbeamten mit zwei Pfennigen zum Stadtkassen-Rendanten mit dem Ersuchen, diese Summe als Aequivalent für jenen Papierbogen zu vereinnahmen und eine vorschriftsmäßige Quittung auszustellen. Der Herr Rendant ist indeß ein sehr gewissenhafter, streng nach den Dienstvorschriften verfahrender Mann und läßt den Herrn Bürgermeister um Ausstellung eines Einnahme-Attestes bitten, sonst fehle ihm ja ein Beleg über den erwähnten Betrag. Der Bote kommt mit solchem, einem Quartblatt Konzeptpapier, zurück, und der Herr Rendant stellt eine Quittung, ebenfalls auf ein Quartblatt Konzeptpapier, aus. Doch es packt ihn das Gewissen und hält ihm vor, daß städtisches Eigenthum der Instruktion gemäß nicht ohne Genehmigung des Stadtverordneten-Kollegiums veräußert werden dürfe, und er begiebt sich deshalb persönlich zum Herrn Verwaltungschef, um wegen der vorliegenden Unregelmäßigkeiten vorstellig zu werden. Welche Lösung die tiefernste Angelegenheit bei dieser Audienz gefunden, ist nach der „Saale-Ztg." bis jetzt noch in Dunkel gehüllt.

— (Der Stern von Bethlehem.) Seit uralter Zeit mühen sich die Gelehrten ab, die Erscheinung des Sternes von Bethlehem astronomisch zu erklären. Kepler war der Erste, der die Vermuthung aussprach, daß der Stern der 3 Weisen aus dem Morgenlande durch eine Konjunktion der Planeten Jupiter und Saturn erklärt werden könnte und er unternahm es sogar, die Zeiten zu berechnen, in denen solche Konjunktionen stattfanden. Neuerdings hat nun der Engländer J. H. Stockwell, veranlaßt durch die schöne Erscheinung im letzten Februar, wo Venus und Jupiter in Konjunktion traten, den Gegenstand wieder behandelt und ist dabei zu dem Ergebnisse gelangt, daß der in der Bibel erzählte Vorgang durch eine Konjunktion von Venus und Jupiter, der beiden hellsten Planeten, ausreichend erklärt werden könne. Er hat herausgebracht, daß sich beide Sterne am 8. Mai des Jahres 6 v. Chr. sehr nahe bei einander befunden und eine auffallende und glänzende Erscheinung dargeboten haben müssen, indem sie sich einige Stunden vor Sonnenaufgang als ein einziger Stern im Osten dem Auge darstellten. Dieser Zeitpunkt, zwei Jahre weniger fünfzig Tage vor dem Tode des Herodes, stimme gut mit der biblischen Erzählung überein, denn es sei wahrscheinlich, daß der Befehl, die zweijährigen und jüngeren Kinder zu tödten, einige Monate vor des Herodes Tode erlassen wurde. Wenn diese Berechnung richtig wäre, so würde Christus schon im Mai des Jahres 6 vor christlicher Zeitrechnung geboren worden sein; und wenn er zur Zeit des Ostervollmondes an einem Freitag gekreuzigt wurde, so müsse dies am 3. April des Jahres 33 nach christlicher Zeitrechnung stattgefunden haben, da zwischen den Jahren 6 vor und 60 nach christlicher Zeitrechnung kein anderer Ostervollmond auf einen Freitag fiel. Christus würde also bei seinem Tode 38 Jahre alt gewesen sein.

— Auf der Chicagoer Weltausstellung wird viel Seltenes und noch mehr Riesenhaftes, worin sich jugendliche Völker gefallen, zu sehen sein. Eine Kolossalbüste des Präsidenten soll aus einem einzigen Kohlenblock ausgemeißelt werden. Dieselbe ist schwarz. Im Gegensatz dazu steht eine Nachbildung der Bartholdi'schen Freiheitsstatue am Eingange des Hafens von Newyork aus Salz, an welcher man jetzt in Cheshire in England arbeitet. Letztere wird eine Gesammthöhe von 12½ Fuß besitzen.

Brüssel, 4. Januar. (Hirschs T. B.) Zwei alte sehr reiche Rentnerinnen wurden in ihrer Wohnung todt aufgefunden; dieselben sind, wie konstatirt wurde, an Hunger und Kälte zu Grunde gegangen. In ihrem Nachlaß fanden sich in einem Versteck für 600,000 Franks Renten.

Börsen-Berichte.

Stettin, 4. Januar. Wetter: Bewölkt. Temperatur — 3° Reaumur, Nachts 5° Reaumur. Barometer 772 Millimeter. Wind: Ost.

Weizen behauptet, per 1000 Kilogramm loko 142,00—151,50 bez., per Januar 151,00 nom., per April-Mai 154,50—155,00 bez., per Mai Juni 156,50 G., per Juni-Juli 157,50 bis 158,00 bez.

Roggen ruhig, per 1000 Kilogramm loko 122,00—129,00 bez., per Januar 130,00 nom., per April-Mai 134,00—134,50 bez, per Mai-Juni 135,50 bez. u. G, gestern nach der Notiz 136,50 bez., per Juni-Juli 137,00 G.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 127—134.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus beh., per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 30,0 bez., per Jannar 70er 29,5 nom., per April-Mai 70er 31,3 nom., per Mai-Juni 70er — nom., per August-September 70er 33,3 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 151,00, Roggen 130,00, 70er Spiritus 29,5.

Angemeldet: Nichts.

Landmarkt.

Weizen 145—148. **Roggen** 126—128. **Gerste** 128—134. **Hafer** 134—140. **Rübsen** —,—. **Heu** 2,50—3,00. **Stroh** 24—27. **Kartoffeln** 30—33.

Berlin, 4 Januar. **Weizen** per Januar 152,50 bis —,— Mark, per April-Mai 155,50 Mark, per Mai-Juni 157,00 Mark.

Roggen per Januar 133,25 bis 133,50 Mark, per April-Mai 136,50 Mark, per Mai-Juni 137,50 Mark.

Rüböl per Januar 50,00 Mark, per April-Mai 50,20 Mark.

Spiritus loko 70er 31,50 Mark, per Januar 70er 30,60 Mark, per April-Mai 70er 32,10 Mark, per August-September 70er 34,00 Mark.

Hafer per Januar 140,00 Mark, per April-Mai 138,75 Mark.

Petroleum per Januar 22,00 Mark.

London. Wetter: Nebel.

Berlin, 4. Januar. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,00
do. do. 3½%	100,25
Deutsche Reichsanl. 3%	86,10
Pomm. Pfandbriefe 3½%	97,30
Italienische Rente	91,75
do. 3% Eisenb.-Oblig.	66,60
Ungar. Goldrente	96,50
Rumän. 1881er amort Rente	97,10
Serbische 5% Rente	78,20
Griechische 5% Goldrente	54,75
Russ. Boden-Credit 4½%	99,20
do. do. von 1880	95,60
Mexikan. 6% Goldrente	76,40
Oesterr. Banknoten	168,95
Russ. Banknot. Cassa	205,60
do. do Ultimo	203,75
National-Hyp.-Cred.-Gesellschaft (110) 4½%	105,25
do (110) 4%	101,50
do (100) 4%	10[illegible],75
P. Hyp. A.-B. (100) 4%	
V.—V. Emission	102,30
Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	108,75
Stett. Vulc.-Priorität.	128,00
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	—,—
do. 6 proz Prioritäten	70,25
Petersburg kurz	203,20

London kurz	—,—
London lang	—,—
Amsterdam kurz	—,—
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	—,—
Bredow. Cement-Fabr.	—,—
Neue Dampf.-Com. (Stettin)	73,00
Stett. Chamotte-Fabr. Didier	196,00
„Union", Fabrik chem. Produkte	125,25
Ultimo-Kourse	
Disconto-Commandit	180,10
Berliner Handels-Gesell	136,80
Oesterr. Credit	176,60
Dynamite-Trust	131,25
Bochumer Gußstahlfabrik	116,00
Laurahütte	90,10
Harpener	119,80
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	166,00
Dortm. Union St.-Pr. %	58,00
Ostpreuß. Südbahn	70,50
Marienburg-Mlawka-bahn	60,25
Mainzerbahn	113 50
Norddeutscher Lloyd	95 20
Lombarden	43,00
Franzosen	— —

Tendenz: schwach.

Paris, 3 Januar, Nachmittags. (Schlußkourse) Matt.

		Kours vom 2.
3% amortisirb. Rente	95,45	96,00
3% Rente	94,85	95,77½
4½% Anleihe	—,—	—,—
Italienische 5% Rente	92,75	92,82½
Oesterr. Goldrente	—,—	—,—
4% ungar. Goldrente	97,56	97,18
4% Russen de 1880	—,—	—,—
4% Russen de 1889	96,40	96 75
4% unifiz. Egypter	99,50	99,45
4% Spanier äußer Anleihe	63,00	62,12
Convert Türken	27,50	21 42½
Türkische Loose	87,60	88,75
4% privil. Türk. Obligationen	427,00	432,00
Franzosen	633,75	632,50
Lombarden	—,—	—,—
„ Prioritäten	—,—	—,—
Banque ottomane	575 00	578,00
„ de Paris	647,00	650,00
„ d'escompte	147,00	15[illegible] 00
Crédit foncier	972 00	1005 00
„ mobilier	130,00	131,00
Meridional-Aktien	625,00	—,—
Panama-Kanal-Aktien	—,—	—,—
„ 5% Obligationen	—,—	—,—
Rio Tinto-Aktien	398,00	402,50
Suezkanal-Aktien	2615 00	[illegible]628,00
Gaz Parisien	—,—	—,—
Credit Lyonnais	752,00	757,00
Gaz pour le Fr. et l'Etrang.	—,—	—,—
Transatlantique	—,—	—,—
B. de France	3760,00	3880,00
Ville de Paris de 1871	— —	—,—
Tabacs Ottom	352,50	353,00
2¾ Cons. Angl.	—,—	—,—
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M	122,50	122,50
Wechsel auf London kurz	25,11	25,12
Cheque auf London	25,12½	25,12½
Wechs. Amsterdam k.	206,06	[illegible]06 06
„ Wien k.	206,25	206,50
„ Madrid k.	426 00	426,00
Comptoir d'Escompte neue	480,00	490,00
Robinson-Aktien	92,50	95,00
Neue Rente	—,—	—,—
Portugiesen	22,72	22,75
3% Russen	77,75	78,25

Hamburg, 3. Januar, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Januar 80,00, per März 78,75, per Mai 77,75, per September 77,75. — Williger.

Hamburg, 3. Januar, Nachm. 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Januar 14,45, per März 14,55, per Mai 14,65, per September 14,47½. — Stetig.

Bremen, 3. Januar. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 5,45 B. Baumwolle stetig.

Wien, 3. Januar. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 7,63 G., 7,66 B., per Herbst 7,75 G., 7,78 B. — Roggen per Frühjahr 6,69 G., 6,72 B., per Mai Juni 6,64 G., 6,67 B. — Mais per Mai-Juni 5,06 G., 5,09 B. — Hafer per Frühjahr 5,91 G., 5,94 B.

Pest, 3. Januar, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko unv., per Frühjahr 7,45 G., 7,47 B., per Herbst 7,55 G., 7,57 B. — Hafer per Frühjahr 5,49 G., 5,50 B. — Mais per Mai-Juni 4,74 G., 4,75 B. — Kohlraps per August-September 11,50 G., 11,55 B. — Wetter: Trübe

Amsterdam, 3. Januar, Nachmittags. Weizen per März 175, per Mai 176. — Roggen per März 126, per Mai 122.

Amsterdam, 3. Januar Java-Kaffee good ordinary 56 50.

Amsterdam, 3. Januar, Nachmittags. Bancazinn 55,25.

Antwerpen, 3 Januar. Getreidemarkt. Weizen steigend. — Roggen still. — Hafer fest. — Gerste ruhig.

Antwerpen, 3. Januar, Nachm. 2 Uhr. 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 12⅞ bez. u. B., per Januar 12,75 B., per Februar-März 13⅛ B., per September-Dezember 13¼ Br. — Fest.

Paris, 3. Januar, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) behauptet, 88% loko 38,75. — Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Januar 40,87½, per Februar 41,12½, per März-Juni 41,75, per Mai-August 42,25.

London, 3. Januar. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten — Wetter: Wärmer.

London 3. Januar. 96% Javazucker loko 16⅜, stetig. — Rübenrohzucker loko [illegible] fest. Centrifugalzucker —,—.

London, 3. Januar. Chili-Kupfer 46,75, per 3 Monat 47,25.

Hull, 3. Januar. Getreidemarkt. Weizen gefragter, 1 Sh. höher. — Wetter: [illegible]

Liverpool, 3. Januar. Getreidemarkt. Weizen 1—2 d, Mais 1 d, Mehl 6 d per Sack höher. — Wetter: Kalt.

Newyork, 3. Januar, Vorm. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per Februar —,—. Weizen per Mai 83½.

Newyork, 3. Januar. Wechsel auf London 4,85½. — Petroleum in Newyork 5,40, in Philadelphia 5,35 rohes (Marke Parkers) 5,35. Pipe line certif per Februar — D. — C. Mehl 2 D 95 C. Rother Winter-Weizen loko — D 80½ C. Rother Weizen per Januar — D 78¼ C., per Februar — D. 79½ C., per Mai — D. 82⅞ C. Getreidefracht 1,75 Mais per Januar 49,50. Zucker 2,75. Schmalz [illegible] 11,00. Kaffee Rio Nr. 7 17,00. Kaffee per Februar ord. Rio Nr. 7 15,95 Kaffee per April ord. Rio Nr. 7 15,80. Weizen Anfangs-Kours per Mai 83½

Newyork, 3. Januar. Bestand an Weizen 81,294,000 Bushels, do. an Mais 11,426,000 Bushels.

Woll-Berichte.

Antwerpen, 3. Januar, Vorm 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Herren Wilkens u. Co.) Wolle. La Plata-Zug, Type B. per Januar 4,47½, per September 4,67½ Käufer.

Schiffs-Nachrichten.

Brest, 3. Januar. Der Dampfer „Luchana", mit Maschinen nach Cherbourg unterwegs, scheiterte beim Kap La Hague. Einzelheiten fehlen.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 4. Januar. Die anhaltenden Schneestürme verursachen bedeutende Verkehrsstörungen sowohl in hiesiger Stadt selbst als auch in deren Umgebung. Der Verkehr auf einigen Bahnstrecken, besonders auf den in der Südbahn, ist vollständig, Telephon-Verkehr theilweise sistirt. Da die Landleute aus der Umgebung nicht zur Stadt kommen können, so sind dieselben von einem Mangel an Lebensmitteln ernstlich bedroht.

In hiesigen Finanzkreisen zirkulirt das Gerücht, daß ein großer polnischer Finanzier, der Besitzer umfangreicher Petroleumgruben bei Krakau, in Montecarlo wegen bedeutender Spielverluste einen Selbstmordversuch gemacht habe. Der Bruder des Polen ist in Begleitung eines Notars aus Krakau nach Montecarlo abgereist.

Reichenberg i. B., 4. Januar. Sämmtliche Glasarbeiter des hiesigen Bezirks haben den Eintritt in einen Streik angekündigt, falls ihre Forderungen bis zum 16. Januar seitens der Arbeitgeber nicht bewilligt werden sollten.

Brüssel, 4. Januar. Mit dem Regierungs-Entwurfe, betreffend die Verfassungs-Aenderung, sind die sozialistischen und radikalen Organe höchst unzufrieden, weil dieser Entwurf dem allgemeinen Wahlrecht keinen Spielraum läßt. Die erwähnten Organe erblicken in der Vorlage gewissermaßen Kriegserklärungen an die Sozialisten und Radikalen.

Brüssel, 4. Januar. Die Kongo-Regierung erklärt, von der Ankunft Kerkhovens in Lado keine Kenntniß zu haben. Sollte indeß, so sagt das Communiqué weiter, diese Meldung auf Wahrheit beruhen, so könne daraus keineswegs eine Gefahr für Uganda und die Engländer abgeleitet werden.

Paris, 4. Januar. Die Enthüllungen des Berliner „Vorwärts", betreffend die Welfenfonds-Quittungen, werden andauernd von der ganzen Pariser Presse zu Ausfällen gegen Deutschland ausgiebig benutzt.

Petersburg, 3. Januar. Der Zar stellte dem in Tiflis eingetroffenen Emir von Bokhara zur Weiterreise den neuen russischen Hof-Galazug zur Verfügung, wofür sich der Emir sofort auf telegraphischem Wege beim Zaren bedankte.

Auf Befehl des Kaisers ist in den vom Nothstand heimgesuchten Gouvernements der Bau verschiedener Bahnen und Straßen sofort in Angriff genommen worden. Zum Leiter der Arbeiten ist General Annenkow ernannt worden.

Newyork, 4. Januar. Der Polizei ist es gelungen, einem weit verzweigten Komplott auf die Spur zu kommen, welches, wie seiner Zeit nach dem Tode A. T. Stuart's, beabsichtigte, die Leiche des kürzlich verstorbenen Gay Gould aus der Gruft zu stehlen, um durch einen solchen Raub an der Familie Erpressungen zu begehen. Die Gruft wird jetzt Tag und Nacht von zahlreichen bewaffneten Geheimpolizisten bewacht.



Lanolin-Toilette-Cream
empfiehlt
Theodor Pée,
Stettin, Grabow a. O., Züllchow.